Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 21-22

Artikel: Meine wundervolle Disziplin "alten" Stils
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

drei Tage beschränkt und auf einen bestimmten Termin festgelegt. Auch in anderer Beziehung stellte Forel die Hypnose gelegentlich in den Dienst des Anstaltsbetriebes. Wärterinnen, die in den Sälen der Unruhigen übernachten mussten, suggerierte er, dass sie schlafen, jedoch sofort aufwachen würden, wenn irgendeine, für einen Patienten gefährliche Situation entstehen würde.

Zu einem wahren Triumph muss sich eine hypnotische Demonstration Forels an der Jahresversammlung des Schweizerischen Aerztevereins im Herbst 1888 gestaltet haben. Die sonst solchen Anlässen gewidmete, so nüchterne Berichterstattung eines Fachblattes brachte diesmal begeisterte Worte; keinen Augenblick habe sich die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer von dem fesselnden Thema abgewendet, das mit soviel Lebendigkeit und Feuer vorgetragen wurde. Nachdem man fast atemlos diesen staunenerregenden wunderbaren Dingen zugehört und mit grossen Augen die zahlreichen Experimente verfolgt hätte, habe nur eine Stimme der Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber Herrn Forel geherrscht, der den Kollegen den Zugang zu so bedeutsamen neuen Entdeckungen über das Seelenleben eröffnet habe.

In zahlreichen Publikationen hat Forel seine diesbezüglichen Forschungen niedergelegt, so besonders in seinem Werk « Der Hypnotismus oder die Suggestion und die Psychotherapie », im Jahre 1889 erstmals erschinen und das seither immer wieder neue und neuergänzte Auflagen erfuhr. 1892 gründete er mit Grossmann eine Zeitschrift für Hypnotismus, die später in das « Journal für Psychologie und Neurologie » umgewandelt wurde, welches noch heute unter der Leitung Vogts (Berlin) als ein wertvolles Fachorgan erscheint.

Nicht hoch genug ist der Erkenntnisgewinn, den wir der Lehre von der Hypnose verdanken, für die Psychologie und Psychiatrie einzuschätzen. War die Wissenschaft früher geneigt, krankhafte Vorstellungen auf organisch fixierte Veränderungen des Nervensystems zurückzuführen, so griff nun ein funktionelles Denken Platz. Man wurde sich klar, dass die Seele sehr viel beweglicher und beeinflussbarer ist, als man gedacht hatte, und dass deshalb der seelischen Behandlung weite Möglichkeiten offenstehen. Die seit jenen Zeiten einsetzende mächtige, sich immer verfeinernde psychotherapeutische Bewegung (Persuation, Psychokatharsis, Psychoanalyse, Psychagogik) ist ohne die Vorarbeiten des Hypnotismus undenkbar. « Das Gehirn der Kranken — schreibt Forel — « produziert keine spezifisch krankhaften psychischen Elemente, es zeigt bloss Verstärkung und Verminderung und vor allem allerlei unadäquate Kombinationen und Perversionen seiner psychischen Funktionen, die der Kranke in entsprechender Veränderung subjektiv, d. h. psychologisch empfindet. — Nicht nur Halluzinationen, auch Wahnsysteme können suggestiv und autosuggestiv entstehen und durch Hypnose zerstört werden. » Die ganze Lehre von der Funktionalität oder der Psychogenität, wie wir heute sagen, der meisten nervösen Leiden, ja mancher Geisteskrankheiten ist durch den Hypnotismus, wenn auch nicht aufgestellt, so doch erwiesen worden, und Forel hat, wie kein anderer Psychiater, das Verdienst, diese Erkenntnisse vertieft und der wissenschaftlichen Welt durch zahllose Vorträge und Publikationen vermittel zu haben.

Meine wundervolle Disziplin „alten“ Stils.

Aus einer Unterhaltung über meine Lehrerin entwickelte sich eine Art häuslicher Unterrichtsstunde.

In unserer Familie hatte bis jetzt nämlich niemand davon gehört, dass man aus Mehl und Wasser Landkarten machen, Berge und Täler formen, Flüsse ausschöpfen und alle möglichen Dinge herstellen könne, von denen man sonst annahm, dass sie als trockene Wissenschaft zwischen den Pappdeckeln der Geographielehrbücher eingeschlossen seien. Und all diese Arbeiten leistete ein zwölfjähriger Junge, der seine Angelegenheiten selbständig mit der Gemütsruhe eines alten Generals leitete, und der von andern nur sehr schwer zu beeinflussen war, der eigentlich nur in Uebereinstimmung mit einer einzigen Persönlichkeit handelte, mit seiner Lehrerin, die er als eine Art höheren militärischen Vorgesetzten betrachtete. Eben diese Tatsache gab Anlass zu einer Familiendiskussion.

« Muss ein strenger Diktator sein, diese Lehrerin », sagte die ältere Schwester des Knaben. « So ist es nicht selten mit diesen jungen Lehrerinnen, viele von ihnen meinen, sie wissen überhaupt alles. »

« *Jung* », sagte der Knabe — « sie ist nicht jung, sie ist im Gegenteil eine alte, alte Dame, aber sie weiss mehr als jede Lehrerin, die ich je hatte ». Im Laufe der Zeit kamen wir dazu, diese Ansicht auch zu der unsrigen zu machen. Geschichte lernt der Junge auf ähnlichem Wege wie Geographie, indem er sich Landkarten, Skizzenbücher voll Scherenschnitte, selbst Darstellungen von Schlachtordnungen mittelst Papiersoldaten angelegt.

Masse und Gewichte waren ihm völlig geläufig, weil er daheim mit der Küchenwaage fleissig Zucker, Mehl, Kartoffeln gewogen hatte.

Er mass das Esszimmer ganz genau aus und verschaffte uns auch die genauen Masse, wenn die Finanzen es gestatteten, neue Tapeten aufzuziehen. Auch der Linoleum wurde nach seinen Massen zugeschnitten.

Masse und Gewichte waren für ihn durch praktische Arbeit erlangte Begriffe und nicht das Resultat mühsam auswendig gelernter, verhasster Hausaufgaben.

Er bedauerte nie, zur Schule gehen zu müssen; sogar ein stürmischer Tag oder eine Sitzung wurden von ihm als Störung in seiner interessanten Arbeit empfunden. Natürlich war es auch nie nötig, ihn zu den Hausaufgaben besonders anzuhalten, ja die ganze Familie hatte an denselben genau so viel Interesse wie der Knabe selbst.

Eines Tages nun begegnete ich der Lehrerin des Knaben auf der Strasse. Ich hatte erwartet eine stramme, energische, ein wenig männliche, ja fast militärisch anmutende Person zu sehen, die ihren Feldzug der Erziehung mit so grossem Erfolg führte.

Aber siehe da — eine kleine Dame mit einer sanften Stimme und freundlichen Augen war die Lehrerin.

Wo also war ihre Macht, worin bestand das Geheimnis ihres Erfolges? Ueberrascht, die Grenzen der Höflichkeit ein wenig überschreitend und all meinen Mut zusammennehmend erlaubte ich mir, sie zu fragen. Ich begann : « Sie werden sich wundern, zu vernehmen, dass Sie dieses Jahr nicht nur meinen Knaben, sondern seine ganze Familie unterrichten. Wir nehmen nämlich lebhaften Anteil an den Hausaufgaben unseres Sohnes und haben alle dabei sehr viel gelernt. Entschuldigen Sie nun aber bitte eine persönliche Frage : Wie kamen Sie auf ihre sehr originelle und so erfolgreiche Lehrmethode ? »

Sie lächelte und errötete ein wenig und sagte ganz ruhig : « O, das ist eine ganze Geschichte, und vielleicht sollte ich mich schämen, sie zu erzählen.

Aber wenn die Erzählung jemandem dienen kann, so bin ich bereit, sie zu geben.

Als ich ins Schulamt trat, entdeckte ich zu meinem grossen Schrecken, dass man mit mir einen Missgriff getan hatte, wenigstens hinsichtlich der Fähigkeit, Disziplin zu halten. Meine Klassen waren in beständigem Aufruhr. Der Schuldirektor erklärte mir, dass ich entweder lernen müsse, Disziplin zu halten, oder dass ich auf meine Stelle verzichten müsste. Aber ich hatte eine alte Mutter, die ganz von mir abhängig war. So machte ich Schulbesuche bei andern Lehrern und Lehrerinnen, um ihnen das Geheimnis guter Disziplinhaltung abzulauschen, aber umsonst. Das verursachte mir nur neuerdings schlaflose Nächte, und deren Folge war jeweilen noch schlechtere Disziplin.

Eines Tages aber kam ich auf den Gedanken, es wäre vielleicht gut, wenn ich die Schüler mit dem Unterrichtsstoff so stark interessieren könnte, dass sie dafür all den Unfug unterliessen, mit dem sie sich sonst die Langeweile vertrieben.

Meine in dieser Richtung gehenden Versuche gaben mir denn auch recht. Von da an erlaubte ich meinen Schülern nie, unbeschäftigt zu sein; ich gab ihnen fast mehr zu tun, als sie bewältigen konnten, aber nicht einförmige, sondern mit dem praktischen Leben im Zusammenhang stehende Aufgaben.

Ich musste zu verhüten suchen, dass ich die Aufgaben zu leicht stellte, und habe mich deshalb immer bemüht, die Stoffe so zu wählen, dass das Interesse an denselben auch noch für weitere Unterrichtsstunden rege blieb.

Ich nehme an, moderne Lehrerinnen würden mich für eine schwache Disziplinatorin halten, weil ich nicht stramme Zucht halten konnte. Aber mir scheint, Schulen seien keine militärischen Drillanstalten, sondern Stätten der Vorbereitung für das Leben. Wenn ich die Schüler das Pensum auf dem Wege der Selbsttätigkeit und in einer Weise, die ihre innere Anteilnahme verbürgt, erarbeiten lasse, dann vergessen sie auch beim Uebergang ins Leben nicht so rasch wieder, was sie in der Schule gelernt haben. »

Eine « alte » Dame hat mein Sohn gesagt ? Aber die Begeisterung der Jugend verklärte ihr Angesicht, ein Zielbewusstsein, eine Freundlichkeit, welche der Jugend zu wünschen wären. Man spürte das Selbstvertrauen, welches sie aus der selbstgefundenen Lösung des schweren Problems guter Disziplinführung gewonnen hatte.

« Deine Lehrerin ist nicht alt », sagte ich am Abend zu meinem Sohne, « sie ist im Gegenteil die jugendlichste, die du je gehabt hast. »

Aus dem « *Christian Science Monitor.* »

Helfen Sie mit?

Da wir bereits in einer Nummer vom 20. Dezember 1930 auf die *internationale Kundgebung für die Weltabrüstung* mit der angeregten Unterschriftensammlung aufmerksam gemacht haben, möchten wir die Unterschriftensammlung, die noch den ganzen Sommer hindurch fortgesetzt wird, hier nochmals nachdrücklich empfehlen. Einem uns von Dr. H. A. zur Verfügung gestellten längern Aufruf seien, da bei den Kolleginnen ja die Probleme, welche die Abrüstungskonferenz beschäftigen wird und die Schwierigkeiten, welche der Lösung entgegenstehen, als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, hier noch einige Worte entnommen : « Sie wissen, dass im nächsten Februar in Genf die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zusammentritt. Was das bedeutet,